

**Hundsrose** (Heckenrose, Wilde Rose; *Rosa canina* und verwandte Arten).

1. **Botanisches.** Das, was das Volk als H.n bezeichnet, sind eine Reihe wildwachsender Rosenarten, die vom Nichtbotaniker nur schwer auseinanderzuhalten sind. Die Blüten sind meist weiß oder hellrosa gefärbt und im Gegensatz zu den Gartenrosen nicht gefüllt. Die roten Scheinfrüchte werden als Hagebutten bezeichnet. Die moosartigen Auswüchse, die sich nicht selten an den Zweigen der H. finden, sind die durch den Stich der Rosengallwespe hervorgebrachten »Schlafäpfel« (s.d.). Die H.n sind überall im Gebüsch und in Hecken häufig<sup>1)</sup>. Ab und zu wird die H. mit dem Weißdorn (s.d.) verwechselt bzw. wie dieser als »Hagdorn« bezeichnet.

<sup>1)</sup> Marz 11 Kräuterbuch 130 f.

2. Wie auch andere Dornsträucher schützen die stachlichen Zweige der H. vor Verzauberung, besonders wirksam sind sie im Milch- und Butterbzw. im Stallzauber. In einem steirischen Hexenprozeß aus dem letzten Viertel des 17. Jh. gesteht der Angeklagte, daß er am blauen (?) Samstag »Hötschlöhr Thorn« (= H.) abgebrochen, etwas Milch von seiner Kuh in den Sautrog getan und diesen mit Dornen gestrichen habe, damit die Kuh, die blutige Milch

Butterfaß geworfen, dann kommt der Übeltäter, der die Schafe verzaubert hat, und bittet, daß man ihm etwas schenke (mähr. Walachei)<sup>13)</sup>. Um den »Brand« des Weizens zu verhüten, flocht man einen Kranz von einem einjährigen Rossenschoß, der an Mariä Himmelfahrt mitgeweiht wurde, und schüttete durch diesen den Samenweizen (Oberfranken)<sup>14)</sup>.

<sup>2)</sup> ZfV. 7, 195; ähnlich Grōhmann 134.

<sup>3)</sup> Grōhmann 133. <sup>4)</sup> Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen 18 (1880), 204. <sup>5)</sup> Originalmitteil. v. Stelzhamer 1909. <sup>6)</sup> Originalmitt. v. Pongratz 1909.

<sup>7)</sup> Marz 11 Bayer. Volksbotanik 17. <sup>8)</sup> ZfV. 24, 62; vgl. Das Land 17 (1909), 394 (gegen die »Wiep«, eine Fußanschwellung, kreuzweis vor die Stallschwelle gelegt); in Frankreich gegen das Versiegen der Milch: Sébillot Folk-Lore 3, 386. <sup>9)</sup> Witzschel Thüringen 2, 281.

<sup>10)</sup> Haltrich Siebenb. Sachsen 277. <sup>11)</sup> Ebd. 296.

<sup>12)</sup> Leoprechting Leahrain 29. <sup>13)</sup> ZföV. 13, 25.

<sup>14)</sup> DG. 5, 217.

3. Wie die H. selbst, so gelten auch ihre Früchte, die Hagebutten, als zauberwidrig. Gegen Hexen vergräbt man unter der Stallschwelle eine Hagebutte (Taubergrund)<sup>16)</sup>; das gleiche geschieht, wenn die Kuh keine Milch gibt (Oberfranken)<sup>17)</sup>. Hagebutten schützen vor Blitz und Ungewitter<sup>18)</sup>. Als besonderes Schutzmittel gegen Unfall und Krankheiten (im kommenden Jahr) gilt das Verzehren (im

gelassen, wieder gesund werde<sup>2)</sup>). Die behexte Kuh wird mit einem H.ntrieb geschlagen<sup>3)</sup>, ebenso der Rahm, der sich nicht zu Butter schlagen lassen will (17./18. Jh.)<sup>4)</sup>. Das Butterfaß, in dem sich die Milch nicht ausrühren läßt, wird mit den Zweigen der H. geschlagen (Erzgebirge b. Kupferberg)<sup>5)</sup>. Die Bäuerin kann wieder buttern, sobald der Hexenmeister mit einer »Hagebuttenrute« ins Feuer der Küche schlägt (Niederbayern)<sup>6)</sup>. Gegen Verhexung des Viehs werden ebensoviele »Hagdorne« vor das Stallfenster genagelt als Kühe im Stalle sind<sup>7)</sup>; ein »Wiepeldorn« (= H.) am Stalltürständer schützt das Vieh vor Krankheit (Holstein)<sup>8)</sup>. Damit der Geier die Hühner nicht holt, wird eine Rute von der H. über dem Hühnerstall befestigt<sup>9)</sup>. Man steckt in den Stall über die Kuh etliche Sprossen von der H. (»Kaipendörn«), von der auch die Hirten beim ersten Austreiben eine Rute zu haben pflegen. Die Kuh, die damit berührt wird, ist das ganze Jahr vor den Hexen sicher<sup>10)</sup>. Die Truden verwickeln sich in den am Georgitag ans Tor gesteckten H.nstrauch und kehren sobald nicht wieder zurück<sup>11)</sup>. Mit Hilfe einer H.nrute, die oben in drei Zweige ausgeht, findet man im Stalle vergrabene Gegenstände des Schadenzaubers<sup>12)</sup>. Neun Dornen von der H. (zusammen mit neun Steinchen unter der Traufe genommen, drei Steinchen von der Mitte des Weges und neun Dornen vom Hagedorn) werden ins

nüchternen Zustand) von drei Hagebutten (vgl. dazu das Verschlucken von drei Palmkätzchen, s. ⇒ Palm) am Weihnachtsabend, am Stefanstag<sup>19)</sup>, am Silvesterabend und vor allem an Neujahr (bzw. in der Neujahrsnacht)<sup>20)</sup>. Man reicht diese H.n Freunden und Bekannten, Eltern geben sie besonders ihren Kindern, ohne ein Wort dabei zusprechen, durchs Fenster<sup>21)</sup>. Diese drei Hagebutten helfen gegen Halsweh<sup>22)</sup>, gegen Seitenstechen und Magenleiden<sup>23)</sup>, gegen Gicht<sup>24)</sup>, gegen Rotlauf (rote Farbe der Hagebutten)<sup>25)</sup>. Die am Weihnachtsabend gesammelten Hagebutten werden auch pulverisiert und dienen dann im Absud gegen Stein und Grieß<sup>26)</sup>. Auch dem Vieh werden an Weihnachten oder Neujahr Hagebutten gegeben<sup>27)</sup>. In Niederösterreich werden die an Johanni gesammelten Hagebutten getrocknet und an hohen Festtagen dem Vieh als Schutzmittel gegeben<sup>28)</sup>.

<sup>15)</sup> Seigmann Blick 2, 64; vgl. auch Veckenstedts Zs. 4, 287; in Belgien schützen Halsketten aus Hagebutten die Kinder vor allem Unheil: Rolland Flore pop. 5, 242.

<sup>16)</sup> Alemannia 20, 281. <sup>17)</sup> Bavaria 3, 302. <sup>18)</sup> Vonnun Beiträge 128; unter einem Dornstrauch ist man bei einem Gewitter sicher, da man von ihm die Dornenkrone Christi genommen hat: ZfdMyth. 4, 415. <sup>19)</sup> Fischer SchwäbWb. 5, 1687. <sup>20)</sup> Höfler Botanik 89; Tille Weihnacht 181; »drei Hiefen (= H.n) zum neuen Jahr« im Neujahrsspruch der Kinder: Schmeller BayWb. 2, 1,

1058. 21) Witzsche 1 *Thüringen* 2, 179; ähnlich ZfVk. 12, 421 = Diener *Hunsrück* 225. 22) Fischer *SchwäbWb.* 5, 1687. 23) Birlinger *Aus Schwaben* 2, 15. 24) Prager Mediz. Wochenschr. 27 (1902). 25) Lammet 220; Reubold *Beitr. z. Volkskde im B.-A. Ansbach* 1905, 56; Jäckel *Oberfranken* 226. 26) Alpenburg *Tirol* 407; in Ungarn wird am Weihnachtsabend eine Suppe aus Hagebutten gegessen, dann hat man das ganze Jahr hindurch keine Zahnschmerzen ZfVk. 4, 311. 27) Zaheir *Simmenthal* 179 (gegen Rauschbrand); ZfVk. 8, 441; Heimatbilder aus Oberfranken 4 (1916), 150; Nordwestböhmien: Originalmitteil. v. Stelzhamer 1909. 28) Veckenstedts Zs. 4, 287.

4. In der sympathetischen Medizin werden Krankheiten auf die H. übertragen. Gegen »Blattern« (Augenblattern?) muß man dreimal durch eine »Hiftenstaude« kriechen<sup>29)</sup> und dazu sprechen: »Hift'ndorn bieg dich, Blattern verzieh dich« (Oberfranken)<sup>30)</sup>, vgl. Wacholder. Am Karfreitag vor Sonnenaufgang schneidet man einen Dorn von der H. und sticht damit das Zahnfleisch, bis es blutet, dann vergeht das Zahnweh<sup>31)</sup>, vgl. Weißdorn. Einen Span von einem Sarg und Kot von dem bezauberten Menschen, in ein Totenhemd gewickelt, legt man vor Sonnenaufgang in einen Hagebuttenstrauch, dann wird ihm wieder geholfen<sup>32)</sup>. Das »Gliederwesen« (Gicht) heilt man, indem man einen Blutstropfen des Kranken in eine hohle Hagebutte rinnen läßt, diese verstopft und in einen Baum verbohrt<sup>33)</sup>. Bei Lun-

6. Schleppt ein Mädchen einen Zweig der H. am Kleid nach (oder bleibt mit dem Kleid daran hängen), so wird es in nächster Zeit heiraten<sup>40)</sup>.

<sup>40)</sup> ZrwVk. 3, 82; JbNdSpr. 3, 129.

7. In Sagene tritt die H. nur wenig auf. Die H. ist vom Teufel erschaffen, der damit zum Himmel klettern wollte. Judas hat sich an einer H. erhängt (s. Hollunder), seitdem stehen ihre Stacheln nach abwärts<sup>41)</sup>. Unter dem H. busch erscheinen die Geisten<sup>42)</sup>. Die Hexe verwandelt sich in einen Hagebuttenstrauch<sup>43)</sup>.

<sup>41)</sup> Müllenhoff *Sagen* 358. <sup>42)</sup> Graesse *Preussen* 2, 1051. <sup>43)</sup> Heßler *Hessen* 2, 222.

Marzell.

genkrankheiten sollen Männer einen Absud von der roten H., Weiber einen solchen von der weißen H. trinken<sup>34)</sup>, vgl. Schafgarbe.

<sup>29)</sup> Meyer *Germ. Myth.* 86. <sup>30)</sup> Marzell *Bayer. Volksbotanik* 174 f. <sup>31)</sup> Reinsberg *Böhmen* 130. <sup>32)</sup> Grohmann 199 = Wuttke 269 § 395. <sup>33)</sup> Meyer *Baden* 570 = Zimmerman *Pflanzl. Volksheilmittel* 55; vgl. auch Urquell 3, 11. <sup>34)</sup> Hovorka-Kronfeld 2, 60.

5. Im landwirtschaftlichen Orakel bedeutet das reiche Blühen der H. vor Mariä Himmelfahrt eine gute Weinernte (Unterfranken)<sup>35)</sup>. Wenn es viele Hagebutten gibt, gerät der Weizen (Mähren)<sup>36)</sup>, es kommt viel Sturm und Regen<sup>37)</sup>, es ist ein harter Winter zu erwarten<sup>38)</sup>, vgl. Brombeere, Eberesche, Weißdorn. Werden die Blüten der H. abgepfückt, so beginnt es sofort zu regnen<sup>39)</sup>, vgl. Winde.

<sup>35)</sup> Marzell *Bayer. Volksbotanik* 125. <sup>36)</sup> ZföVk. 1, 242. <sup>37)</sup> Spieß *Obererzgebirge* 19. <sup>38)</sup> SchweizId. 4, 1914; wenn die Hagebutten dick sind: Marzell *Bayer. Volksbotanik* 132. <sup>39)</sup> Wartmann *St. Gallen* 66; SAVk. 13, 208; in Frankreich sagt man den Kindern, daß sie vom Blitz getroffen würden, wenn sie die Blüte der H. berührten: Sébillot *Folk-Lore* 3, 383 = Roland *Flore pop.* 5, 243.